Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Zwölfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson,** (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr. halbjährlich 2⅔ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅙ Thlr. vierteljährlich 1 1/12 Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20: für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 169. Freitag den 23. Juli. 1841

Kutusow und Agnes Marynowska.

(Fortsetzung.)

Der Fürst saß mit dem Rücken gegen die Thüre vor dem Ofen, in welchem ein helles Feuer loderte, hatte beide Beine an den Ofen gestemmt, wiegte sich auf dem schrägstehenden Sessel hin und her und spielte mit der Feuerzange. In Nachdenken verloren, achtete er anfangs nicht auf den Eintretenden, der kaum zu athmen wagte. Endlich rief er: „Nun Wanka, ist der Theater-Direktor da?"

„Zu Eurer Durchlaucht höchsten Befehl!" antwortete mit möglichster Sanftheit und Demuth der Direktor selbst, denn Wanka war nicht mit hineingekommen.

„Ah, sieh da, der gefeierte Dichter so vieler Festspiele und Apotheosen! Ich bin ihm wohl sehr ungelegen gekommen? Thut mir leid für ihn, aber man darf nicht zögern, wenn man eine so höfliche Visite, wie uns armen, verächtlichen Moscoviten die Franzosen gemacht, erwiedern will. Es heißt ja wohl „armen, verächtlichen Moscoviten" Herr Direktor — nicht wahr? — Oder ist das vielleicht nur ein Druckfehler in dem Buche hier?"

Jetzt war Alles verloren. Der Fürst hatte ein Exemplar des Textbuches des Stücks in der Hand, das beim Einzuge der Franzosen zum ersten-

male und seit jenem Tage oft wiederholt gegeben worden war. Das verfluchte Buch war polnisch und französisch gedruckt, also gar keine Ausflucht möglich. Krasinsky fühlte schon die Knute auf dem Rücken und sah sich im Geiste in Sibirien, einem Lande, das wegen seiner vielen und gar nicht aufhörenden Gegenden, besonders aber wegen der continuirlichen Witterungsverhältnisse, wenig Anziehendes für Theater-Direktoren hat.

„Antwort!" herrschte der Fürst dem Bebenden zu.

„Ich komme, um mir die Befehle Euer Durchlaucht, des ruhmgekrönten Siegers bei Smolensk, Borodino und Mosaisk, hinsichtlich der Theater-Vorstellungen zu erbitten, welche während der ersehnten und beglückenden Anwesenheit der tapfern Truppen Sr. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen, in dem jauchzenden Willna statt finden sollen."

Die einstudirte Rede war glücklich heraus, denn eine Antwort auf die ganz unzweideutige Frage des Fürsten schien dem Geängstigten doch nicht räthlich; er hoffte also auf diese Weise geschickt darüber hin zu kommen. —

„So, so!" erwiederte mit einem Lächeln, in dessen Fortsetzung sich Irkutzk oder Tobolsk vermuthen ließ, der Fürst. — „Herr Krasinsky scheint sich mit mir nicht auf unangenehme Erörterungen einlassen zu wollen. — Also Stücke soll ich wählen?"

„Wenn Eure ruhmgekrönte Durchlaucht diese außerordentliche Gnade haben wollten!"

„Nun denn, so befehle ich dies Stück hier. — „Das wiedererwachte Polen oder Czaar Napoleon." — Es ist ja wohl einstudiert?"

„Verzeihen Eure Durchlaucht" — —

„Still! — Morgen ist das Stück und ich werde selbst das Theater besuchen, auch Befehl geben, daß es voll wird. Nach der Vorstellung sprechen wir dann noch ein Wörtchen zusammen."

„Herr Gott! — ich —

„Wanka! — Geh' mit diesem Herrn, behalte ihn bis Morgen Abend stets im Auge und sorge dafür, daß er thut, was ich ihm eben befohlen. Er wird Dir schon sagen, was geschehen soll."

„Aber, ruhmgekrönte Durchlaucht" —

„Pascholl!" rief der Fürst, und „Pascholl!" wiederholte mit überredender Bewegung der Hand, Wanka. — Direktor Krasinsky war wieder im Vorzimmer, ohne sich genau besinnen zu können, wie er eigentlich dahin gekommen. So viel war ihm indessen klar, vor der Verfolgung seiner Gläubiger brauchte er sich hinfort nicht mehr zu ängstigen. Nur der Gedanke einer weiten und wahrscheinlich bald anzutretenden Reise beschäftigte ihn noch.

Halb bewußtlos wollte er eben das Gouvernements-Haus ver-

lassen, als Agnes Marynowska in dasselbe eintrat und mit ängstlicher Hast einige Offiziere fragte, ob sie nicht den Fürsten Feldmarschall sprechen könne? – Ein zweifelndes Achselzucken war die einzige Antwort. — Ganz erstaunt über das Verlangen seiner ersten Schauspielerin, wollte Krasinsky sich erkundigen, was sie bei dem gefürchteten Liebhaber von Festspielen wolle, aber Wanka ließ sein eindringliches: „Pascholl!“ wieder ertönen, und ohne sich weiter aufzuhalten, eilte er, seinem Gesellschafter vom Don zu gehorchen.

Agnes wendete sich bittend von einem zum andern. Endlich fand sie bei einem jungen Garde-Offizier, der als Flügel-Adjutant dem Fürsten attachirt war, Gehör. — Vergeblich fragte auch dieser, was sie bei dem Feldmarschall wolle — Agnes wußte ihm nichts zu antworten, als immer nur ihre Bitte zu wiederholen.

(Fortsetzung folgt.)

Omnibus.

Bei dem Tode einer Wittwe im Departement Calvados wurde unter den Hinterbliebenen auch eine wahnsinnige Tochter genannt. Die Behörde wollte einschreiten. Da erklärte, beim Erscheinen des Beamten, die für wahnsinnig gehaltene Dame plötzlich: „Ich bin bei vollem Verstande, wie jeder andere Mensch. Vor 22 Jahren (ich zählte damals 18 Jahre) fühlte ich die leidenschaftlichste Liebe zu einem jungen Manne, meine Mutter widersetzte sich dieser Verbindung, wollte eine andere Heirath für mich erzwingen. Seitdem habe ich den Entschluß, die Wahnsinnige zu spielen, gefaßt und 22 Jahre durchgeführt.“ — Die Dame ist jetzt wirklich vollkommen gesund und Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit. —

Schüsse ins Schwarze.

Unter den Papieren eines kürzlich in Paris verstorbenen, großen Capitalisten fanden die Söhne folgende, wirklich originelle Quittungen des berüchtigten Polizeymenschen Vidocq: „Für Verfolgung aller, auch der kleinsten Schritte der jungen Herrn, zwei Monate, per Tag à 5 Frcs.; für nächtliche Ausgaben, für Cabriolets 180 Frcs.; für Honorare an Leute, um den Herrn Söhnen bei den Wucherern den Credit zu ruiniren, 1000 Frcs. u. s. w.

Was es nicht alles für Jubilare giebt! In Gent feierte eine Gesellschaft das 50jährige Jubiläum eines — Anglers.

Kunst-Eisenbahn.

Künstler-Potpourri. — Eine Tänzerin in Paris, von einem reichen Banquier soutenirt, dem on dit nach, gar heimlich mit ihm getraut, begehrte vor Kurzem mehr Geld, als er zu geben Lust hatte. Am andern Tage wiederholte sie ihr Verlangen und zeigte auf neue Weigerung einen Contrakt mit der Direction zu *** und — drohte mit baldiger Abreise. Das half — in einer Stunde hatte sie das Geld. — In Frankreich sollen den deutschen Gesellschaften die Vorstellungen verboten worden sein. — In einem Correspondenz-Artikel aus Frankfurt a. M. wird Herr Baison der junge, feurige, himmelanstrebende Aar genannt. Das ist Herr Baison ganz und gar nicht. Wo doch die Tollhäusler alle ihre Bezeichnungen hernehmen!? — Die deutsche Oper in London wird vielleicht auch nach Liverpool excursiren. — Der, bekanntlich in München durch einen dortigen Hausknecht um seinen Athleten-Ruhm gebrachte Jean Dupuis ist wieder in Färberei-Dienste zu Lyon getreten, von wo aus „sein strahlend Meteor" sich zuerst erhob. Nach den erhaltenen, deutschen Schlägen ist sein Wahlspruch „Kurz ist der Schmerz, doch ewig sind die Zeichen!" — In einer Londoner Matinée zum Besten nothleidender Flüchtlinge spielte Lißt, nach seinem erlittenen Unglücks-Fall, ein Duo mit Benedikt mit einer Hand. — Ole Bull befindet sich jetzt auf seinem schönen Landsitz in Norwegen, um, in gänzlicher Abgeschiedenheit, neue Compositionen ins Leben zu rufen. Dasselbe thut Ernst auf einer Villa nahe bei Orleans. Im Herbst will er Petersburg und Moscau besuchen. — Lord John Russel, Aktionär des Drurylane-Theaters, besucht selbiges fast alle Abende und versetzt Mantel und Hut auf einen Schilling regelmäßig in dem nahen Pfandhause. Die Zinsen betragen 3 Pfennige — so wohlfeil käme er bei dem Logenschließer nicht weg! — Man klagt über Mangel an deutschen Componisten und es leben ihrer in Dresden allein 35! Aber Deutschland sieht und hört noch weniger von ihnen! — Dem Dresdener Hof-Schauspieler Heckscher war die Ehre zugedacht, das Sondershausensche Hoftheater wieder neu zu restituiren. Der genannte Künstler will aber lieber in Petersburg gehorchen, als in Sondershausen herrschen. Ist ihm kaum zu verargen! — Scribe hat im verflossenen Theaterjahr an Tantiemen, Honoraren u. s. w. 182000 (über 40000 Thaler) eingestrichen. Ihr armen, deutschen Dichter — das Zusehen thut doch weh! Tröstet Euch mit dem armen Milton, dem ging's mit seinem „Verlornen Paradies" auch nicht anders. Er bekam dafür an Honorar 10 Pfd. (noch nicht volle 70 Thaler) wovon die Hälfte erst zwei Jahre nach Ablieferung des Manuskripts; für jede spätere Auflage noch 5 Pfd., wofür jedoch die Wittwe des Dichters ein für allemal 7 Pfd. nahm, so, daß also das ganze Werk noch nicht volle 120 Thaler Honorar kostete. Da verstand es Walter Scott schon besser! — Die Improvisatorin, Mad. Lyser, hat im Hamburger Theater improvisirt. Ob, neben den Dichtungen, auch eine volle Kasse, wird nicht gemeldet. — Einer von den großmäuligen, Pariser Feuilletonisten ist plötzlich als Literat ab und — als Tänzer ins Ballet der großen Oper eingetreten. —

Gedruckt bei M. Friedländer.